

de Anzeige Lust; in Louisville scheinen dergleichen Anzeigen „Mode“ geworden zu sein:

Warnung für Jünglinge
Ich kann nicht unterlassen meinen Freunden und Bekannten die unverschämte Behandlung meiner Liebsten gegen mich und gegen sich selbst der Deffentlichkeit zu übergeben. Ich ladete sie am Sonntag vor acht Tagen zu einem Spaziergang im Garten ein, welches sie annahm, als ich sie aber abholen wollte, war sie zu meinem Glück schon mit einem andern gegangen und hatte sich im Garten so beknüpft, daß sie zum Gespötte anderer Leute wurde. Ich erkläre dir also hiermit verliesenes Karolächchen, daß ich mit einem Mädchen, welches sich beknüpft und mit einem jeden kauft, keine Bekanntschaft haben will und du kannst dich also nach einem andern umsehen. S. B.

In der letzten Samstag Nacht wurde ein Deutscher ins Altemann-Gefängnis gebracht, auf die Anklage, einige Hemden des Dr. Jakob Hummel, in Niedermacung, gestohlen zu haben. Dagegen hatte dieser erst das Pferd eines Richters, an Dorners Gasthause in Südbristol, gestohlen, welches ihm in Kutztown aber wieder abgenommen wurde, wofür er einen gefühlvollen Beweis erhielt, indem man eine Hundspitze über seinen Hintern anlegte.

Washington, d. 17. September.—Das Cabinet ist seit des Präsidenten Zurückkunft zwei oder dreimal zusammengekommen. Die Entlassung des Generals Robert Walsh war schon vor einiger Zeit beschlossen. Sein ganzes Benehmen seit dem Präsidenten, der von Anfang an den immigrierten Antheil an den Kämpfen der Union zuweilen genommen hat, ist ein Vortheil gewesen. Sein ganzes Benehmen seit dem Präsidenten, der von Anfang an den immigrierten Antheil an den Kämpfen der Union zuweilen genommen hat, ist ein Vortheil gewesen. Sein ganzes Benehmen seit dem Präsidenten, der von Anfang an den immigrierten Antheil an den Kämpfen der Union zuweilen genommen hat, ist ein Vortheil gewesen.

General Taylor ist vor allem ein Feindesmann, das kann man aus allen seinen Handlungen abnehmen. Er glaubt mehr an die Macht der Schwelmer, als an die Würksamkeit der bewaffneten Befestigungen und er wird in Zeiten der Verwirrungen und Streitigkeiten mehr Intervenirende als Bewusstseins des guten Rechts, als in ein stehendes Heer disciplinierter Soldaten setzen.

Uretigung.—Herr Taylor, Bürgermeister von Portsville, empfing vor einigen Tagen einen Brief ohne Namensunterschrift, in welchem gedruckt wurde, daß wenn H. Howard, der einen Bierhahn in der Norwegian Straße hält, nicht aus der Borchg entfernt werde, das Behälter desselben niedergebrannt werden würde.—Durch einige Umstände wurde der Verdacht regt, daß ein gewisser Daigley, der gleichfalls einen Bierhahn hält, diesen Brief geschrieben habe.—Auf Veranlassung des Town Councils in Portsville wurde Daigley arrestirt und ins Gefängnis eingeworfen.—Geschah ihm recht.

Bernhard Sellen in St. Louis, verfertigte kürzlich Wein und Kind. Es ist keine Hoffnung, daß sie davonkommen.
St. Louis, 14. Sept.—Am Mittwoch verstand eine deutsche Frau Namens Madlen, auf unerklärliche Art. Gestern Abend fand man Thriller ihrer Kleider in der Nähe des metzischen Collegiums, was zu der Vermuthung Veranlassung gab, daß es ihr angehen wie Buht. Es schickte sich um das Gebäude ein Haufen Menschen und drücker es zu zerstören. Es ward ein Hausverbot erlassen, das Collegium durchzusehen, aber nichts gefunden. Der unruhige Haufe wurde während der Nacht auf dem Plage, ward aber abgehalten, Gewaltthatigkeiten zu begehen. Die vermüthete Frau ist bis jetzt noch nicht gefunden.—Zwei Verwundete wurden gemacht, Smith's Wunden in die Brust zu sprengen; beide schlafen. Mehrere Brandstiftungen und ein Mord fanden in letzter Nacht statt.

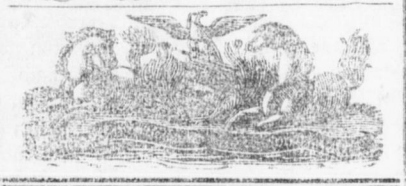
Pennsylvania frei von Schulden.—Der „Chambersburg Whig“ und ein Anmerkungen macht über die Thatsache, daß kürzlich 113 tausend 500 Thaler von der Staatsschuld durch die Verkäufe des Tilgungsfonds abbezahlt worden sind, bemerkt sehr richtig und passend:—„Dieses ist bloß der Anfang des guten Werkes, und wenn das Volk die Whig Partei nur aufricht erhält, oder mehr eigentlich, wenn die Whig Partei sich nur selbst aufricht erhält, dadurch, daß sie ihre Beamten standhaft unterstützt, u. fast in der Vertheidigung ihre Grundzüge sich, so wird nur dieser allmählichen Vergrößerung unserer Staatsschuld anhaltend fortzuführen werden, und es sind Tausende jetzt bei Leben, welche es erleben werden, Pennsylvania als einen freien Staat zu sehen—von den Schulden frei von Sklaverei, und frei von Infamie.“ Um ein so glückliches Resultat zu erlangen, ist es nicht einer Mühe werth, auf die Wahl zu gehen und eure Stimmen einzugeben?

Wahl für Canal-Commissionäre.—Der Ausschuss für die Ernennung von Henry M. Fuller, dem Whig Candidaten für Canal-Commissionär, sind sehr gut, wenn die Whigs von Pennsylvania am zweiten Dienstag im nächsten Oktober auch ihre Pflicht thun; denn wir haben Ursache zu glauben,

daß sogar viele von den ehrlich Gesinnten unserer politisch. Gegner seiner Erwählung nicht abgeneigt sind.

Das Huntingdon Journal sagt.—Biele der ehrlichen arbeitenden Mitglieder der Loko-foko Partei, deren alleiniger Zweck das öffentliche Wohl ist, erklären ihr Vorhaben, für Henry M. Fuller für Canal-Commissionär zu stimmen. Sie sahen, sie werden niemals ihre Stimmen dafür geben, die ganze Canal-Board von einer Partei zu erwählen. Ein Loko-foko äußerte sich vor einigen Tagen gegen uns, daß er für Fuller stimmen werde, weil [wie er bemerkte] ich glaube, daß mehr Ehrlichkeit in der Canal-Board sein wird, wenn beide Parteien darin repräsentirt sind, als wenn dieselbe ausschließlich aus Mitgliedern von einer Partei besteht.“ Wir halten dafür, daß der Mann recht hat, u. ohne Zweifel giebt es viele ehrliche Loko-fokes, welche von der nämlichen Meinung sind.

Belknap.
Der Liberale Beobachter.



Reading, den 2. October 1849.

Demokratische Whig-Erneuerung:
Für Canal-Commissionär:
Henry M. Fuller,
von Luzerne County.

Whig County-Wahlzettel:
Senator:
Jacob Hoffman, v. Reading (Volunt.)
Ufficially:

Heinrich S. Kopp, von Union.
Abraham Reider, von Rockland.
Jeremiah Van Reed, von Amity.
George Keagan, sen., von Albany.
Schaffmeister:
George Klein, v. Amity (Volunteer.)
Commissioner:
John B. Burkhard, von Elsas.
Armen-Director:
Jacob Van Reed, von Amity, für 3 J.
H. W. Weiser, von Moratowng, 1 J.
Auditor:
Benj. M. Hoag, von Reading.
Coroner:
A. S. Witman, von Reading.

W. W. Carr, Esq., at his Office, "Emman's Buildings," 3d Street, Philadelphia, is one of our authorized agents to receive Advertisements and subscriptions for this paper.

Unserem Freunde A. in W. sind wir dankbar für das überlante. Wir wollen hoffen, daß er in seiner jetzigen Stellung auch noch etwas für den Beobachter thun kann.

Auf zur Wahl!
Whigs von Berks County!

Lasst Euch durch nichts abhalten bei der Wahl am nächsten Dienstag zu stimmen. Es mag wohl unerschrocken sein, daß die Whigs von Berks ein Mitglied für die Gesetgebung erwählten—aber es ist nicht unmöglich, daß es noch einmal geschehen kann—aber wanns geschehen soll, so müssen wir Alle dafür stimmen. Wenn es auch allgemein heißt: „Berks County sei das Citadell der Loko-fokes von Pennsylvania“, so wissen wir doch, daß es in Berks County beinahe 6000 Whigs gibt, und wenn sie alle stimmen würden, sie die Mehrheit ihrer politischen Gegner nicht allein bedeutend vermindern, sondern könnten sie mit der Zeit ganz überwinden. Pennsylvania hat sich im letzten Herbst entschieden gegen die Loko-fokes ausgesprochen, durch eine Stimme die nicht verkannt werden kann; der Sieg der Whigs bei der diesjährigen Wahl wird als Beweis dienen, daß Pennsylvania vor einem Jahr nicht überreilt handelte. Von dem Ausgange der nächsten Wahl wird die Wiederherstellung des Schutz-Tarifs, die Abbezahlung der Staatsschuld und die endliche Aufhebung der drückenden Staats-Tagen abhängen.

Die nächste allgemeine Wahl.
Whigs von Berks County, wir benutzen heute die letzte Gelegenheit, Euch an die Wichtigkeit der nächsten allgemeinen Wahl zu erinnern, welche am nächsten Dienstage, den 9ten Oktober, stattfinden wird, und Euch ersichtlich zu machen:—Geht alle zur Wahl!
Benutzt die Zeit zwischen nun und der Wahl dazu, eure Nachbarn, die vielleicht weniger aufmerksam sind, an die Wichtigkeit der nächsten Wahl zu erinnern. Ein gutes Wort vermag viel und wenn Jeder von der Wichtigkeit seiner Stimme überzeugt ist, so wird auch Keiner zu Hause bleiben. Erinnerung Euch daran: „Eine volle Whig-Stimme ist ein Whig-Sieg“ und Kommet alle zur Wahl!

Erinnert Euch daran—daß es vom Ausgange der nächsten Wahl abhängen wird, ob in den nächsten kommenden Jahren die Lagen verwechselt oder vermindert werden. Wenn unsere politischen Gegner siegen, so ist keine Verminderung der Lagen zu hoffen, denn man weiß ja außer Achtung, daß unter ihrer Verwaltung die große Schuld immer größer wird, welche durch Lagen bezahlt werden muß. Vergesst dies nicht

und Kommet alle zur Wahl!

Erinnert Euch an die alte Zeit—man kann sie nicht die gute sondern muß sie leider die schlechte alte Zeit nennen—wo die Loko-fokes die öffentlichen Angelegenheiten Pennsylvania's leiteten und sich dadurch berühmt machten, daß sie die Staatsschuld schnell vergrößerten und den Credit des Staats in's Einfrieren brachten. Völlt Ihr nun eine Wiederkehr dieser alten Zeit verhindern, so geht alle zur Wahl und stimmt für Henry M. Fuller, unserem Candidaten für Canal-Commissioner und das ganz Whig-Votum!

Vergesst den 9ten Oktober nicht!

Es ist der Tag der allgemeinen Wahl, wo jeder freie Mann in Pennsylvania von seinem Rechte Gebrauch machen und eine Pflicht erfüllen sollte, die er sich selbst und dem Wohle seines Vaterlandes schuldet. Nur ein Tag im Jahre ist dazu bestimmt dieses Recht auszuüben, daher sollte auch Jeder sich so einrichten, daß er an diesem Tage so viel Zeit übrig hätte, am Stillen zu erscheinen und seine Stimme einzugeben. Diese Ermahnung gilt besonders unsern Whig-Freunden, von denen vielleicht viele nicht willens sind an die Wahl zu gehen, weil sie es nicht für wichtig halten. Sie sollten vor allen Andern nicht versäumen bei der nächsten Wahl zu stimmen, um die Erwählung der Whig-Candidaten und die darauffolgende Einführung von Whig-Maßregeln zu befördern, welche allein geeignet sind das öffentliche Wohl zu heben.

Die Abbezahlung der Staatsschuld ist unter der gegenwärtigen Whig-Administration begonnen und jeder Freund des öffentlichen Wohles wird wünschen, daß sie fortgesetzt werde, wenn dieser erwünschte Zweck aber erreicht werden soll, so ist es nöthig, daß wir wieder einen Whig Canal-Commissioner erwählen, um die verschwendlichen Ausgaben an den öffentlichen Werken, die seit den letzten drei Jahren verhärt wurden, auch noch ferner zu verhindern. Der Bau der öffentlichen Werke hat unsere erste Staatsschuld hervorgebracht und durch die schlechte Verwaltung jener Werke ist sie zu der ungeheuren Summe von \$40,000,000 angeschwollen. Seit den letzten drei Jahren sind die öffentlichen Werke einträglich geworden.—Die Einkünfte von den Staats-Canälen und Eisenbahnen, mit den Staats-Lagen zusammen genommen, bringen mehr Einnahmen als zur Befriedigung der gewöhnlichen Regierungskosten und zur pünktlichen Bezahlung der Interessen von der Staatsschuld erforderlich sind, daher kann der Ueberschuß zur Tilgung der Hauptsumme verwendet werden, was auch bereits geschehen ist. Jeder Freund einer sparsamen Haushaltung wird die Fortdauer derselben wünschen u. daher sollten auch Alle bei der nächsten Wahl für Henry M. Fuller stimmen.

Unsere Aussichten.—Vom Westen Pennsylvania's haben wir sehr günstige Berichte in Betreff der Erwählung unseres Canal-Commissioners. Unser Candidat, Hr. Fuller, ist als öffentlicher Redner aufgetreten und reizt jetzt im Staate herum, um Whig-Grundsätze und Maßregeln zu verteidigen, was den Loko-fokes gar nicht ansteht. Sie wissen aus Erfahrung, welche Wirkungen es hat, wenn das Volk die Whig-Grundsätze kennen lernt, und darum hassen sie nichts ärger, als wenn ein tüchtiger Redner auftritt dieselben zu erklären und zu verteidigen.

Hr. Gamble, der Loko-foke-Candidat, ist im Westen nicht so populär, als man wohl glauben möchte; sein Betragen bei der Wahl vor drei Jahren, wo er beschuldigt wurde, Fortsetzungs-Erwählung bereit zu haben, ist noch in unserm Andenken. Außerdem ist er ein brüderlicher Loko-foke, ein Freund und Vertheidiger der Sklaverei und des Freihandels, was selbst ein Theil seiner Partei nicht billigt.

Allianz.—In Philadelphia hat sich eine neue politische Partei gebildet, welche sich die unabhängige Partei nennt, aber nichts weiter als ein Ueberbleibsel der sogenannten Native-Party ist. Die Loko-fokes, welche in der Stadt Philadelphia nicht sehr zahlreich sind, haben daher kein Votum für die nächste Wahl formirt, sondern sind zu dem Entschlusse gekommen, das Votum der neuen Partei zu unterstützen, oder, mit andern Worten zu sagen: „sie haben sich mit den Natives allirt und sind demgemäß mit ihren politischen Glaubensbrüdern wieder vereinigt.“ Dies bestätigt unsere schon oft gemachte Behauptung, daß die Native-Party nichts anderes als ein Zwerg der Loko-foke-Party ist.

Mord und Selbstmord.

Eine furchtbare, schauerhafte Tragödie, beispiellos in der Geschichte von Berks County, ereignete sich am heiligsten Samstage in unserm County Armenhause. Ein Vater ermordete seine eigene Tochter, verjagte auch seine Frau zu emorden und schnitt sich dann selbst die Kehle ab. Die furchtbaren Einzelheiten der traurigen Geschichte sind ungefähr wie folgt:
Ein deutscher Mann, Namens Friedrich Stahl, welcher sich mit seiner Frau und Tochter schon seit längerem Winter im Armenhause befand, war wie es häufig zu dem furchtbaren Ereignisse gekommen, sich und seine Familie zu zerstören. Er machte zuerst einen Angriff auf seine 13jährige Tochter, welche stamm und auch halbwegs todt war, und schnitt ihr mit einem Messer den Hals ab; dann machte er einen Angriff auf seine Frau, welche klugfüchtig ist, und gab

ihre mehrerlei Schläge mit einem Hammer auf den Kopf und brachte ihr einige Schnitte am Gatte bei mit dem Rasirmesser. In der Meinung, daß sie todt sei, wollte er das satanische Werk vollenden, indem er sich selbst die Kehle abschnitt. Auf das Geschrei der Frau wurde die Aufmerksamkeit des Aufsehers regt, der gleich nach dem Zimmer eilte, was die Familie bewohnte, und eben als er eintrat sank Stahl blutend zur Erde und verschied bald darauf. Seine Tochter war bereits verschied. Die Wunden der Frau waren nicht gefährlich und sie wird bald wieder genesen. Stahl soll, wie man uns berichtet hat, schon früher mörderische Angriffe auf das Leben anderer Personen gemacht haben, doch heißt es, daß er sich während seinem Aufenthalt im Armenhause ganz friedlich betragen habe; und man vermuthet, daß die hilflose Lage seiner Familie und sein eigener hoffnungsloser Zustand ihn zur Verzweiflung getrieben und benothen hätten, die schauerhafte That zu begehen, um ihre und seine eigenen Leiden zu endigen.

Fuller oder Gamble, wen sollen wir wählen?

Oder: Warum es sich bei der nächsten Wahl handelt?

Zwiesprach zwischen einem Whig u. eine Demokraten.
Whig.—Was wird Pennsylvania in der nächsten Octobermahl thun?
Demokrat.—Ei, wir Demokraten werden unsern Canal-Commissioner, und eine Mehrheit in die nächste Gesetgebung wählen.

Whig.—Es wäre ein Unglück für's ganze Land, hauptsächlich aber für unsere Counties an der Schuykill, wenn deine Prophezeiung wahr würde.
Dem.—Und willst du mir wohl erklären, warum es ein Unglück wäre, wie du's nennst?

Whig.—Ich will's versuchen, und wenn du ein ehrlicher Pennsylvanier bist, so bin ich überzeugt, daß ich dich auch davon überzeugen kann; wenn du aber keine Partei lieber hast, als die Wohlfahrt deines Vaterlandes, dann ist's nicht der Mühe werth.
Dem.—Gang nur an! 'S ist wahr, ich bin ein alter und harter Demokrat, aber so dumm und blind bin ich doch nicht, daß ich unser Pennsylvania ruinirt sehen möchte, damit nur unsere demokratischen Politiker wieder an's Ruder kämen.

Whig.—Woh! ich will dir's glauben. Unsere Union zerfällt dann unser Pennsylvania! und nachher die Partei! Ein Kästel aber ist der, welcher seine Partei der Union und unsern Pennsylvania voranstellt!—Du weißt noch gar wohl, wie's im Jahr 1841 hieß; damals sagten wir Whigs: Hurrah für Clay, Martel und den Tarif von 1846! und ihr Demokraten sagtet: Hurrah für Post, Wahlenberg und den Tarif von 1842! und wenn ein Whig Euch sagte, es sei euren Anführern mit dem Hurrah für den Tarif von 1842 nicht Ernst, so würdet ihr wild und schwören: „Woll sei ein besserer Tarifmann als Heinrich Clay!?“ Wie ist's aber nun gekommen?
Dem.—Ja, den Tarif—on 1842 haben sie freilich abgeschafft; es waren aber nicht unsere Demokraten, die es gethan haben.

Whig.—S waren freilich eure Demokraten; und hauptsächlich war's euer Dallas, der den Ishariot spielte und unsere Kohlengräber- und Eisenminen-Interesse an die Engländer verschlechterte. Wenn du's wissen willst, so waren es bis auf Einen Lutter Demokraten, die gegen den Tarif von 1842 stimmten, und alle Whigs im Congresse, mit Ausnahme von dem Einen, stimmten für den Tarif von 1842! Da kannst du also leicht sehen, wo die besseren Tarif-Männer sind!!
Dem.—Aber der Tarif von 1846, den die Demokraten machen, war für die ersten zwei Jahre so schlecht eben nicht. Warum habt ihr Whigs nun auf einmal so viel daran auszusetzen?

Whig.—Nicht jetzt erst finden wir den Tarif von 1846 schlecht, sondern wir haben es auch von Anfang an gefagt, daß ihr mit diesem Tarif eure eigenen Arbeiter brodlos machen u. nur die Engländer in Stand setzen würdet, statt des pennsylvanischen Eisens in der ganzen Union englisches Eisen zu verbreiten. Und, was wir euch damals sagten, ist, wie ihr selbst wißt, wahr geworden.
Dem.—Ja, aber daß die Eisenmänner jetzt weniger zu thun haben, das ist doch kein Unglück für's ganze Land!!

Whig.—Freilich, und ein großes Unglück ist es. Wenn die Eisenmänner nichts zu thun haben, so haben auch die Kohlenmänner weniger zu thun, und wenn die beiden Mangel an Arbeit haben, so können sie auch nichts vom Bauern kaufen, dem Handwerker keinen Verdienst geben, vielmehr müssen sie, um leben zu können, selbst Bauerei treiben oder ein Handwerk anfangen, und in beiden Fällen machen sie es dem Bauer und Handwerker nur noch schwerer, sein Fortkommen zu finden. Wenn aber die Eisenmänner und Kohlengräber vollaus zu thun haben, so können ihnen die Handwerker, Krämer und Bauern verkaufen, und Alle profitieren dabei.
Dem.—Das magst Recht haben; aber was hat das mit der nächsten Wahl zu thun?
Whig.—Gar viel: wenn ihr Demokraten in Pennsylvania euren Canal-Commissioner erwählt, und so den Staat uns nequehmt; so werden die Demokraten im ganzen Lande sagen: „Da sieht man's, die Pennsylvanier sind mit dem demokrat. Tarif von 1846 gar wohl zufrieden, und es wäre nicht recht, ihnen einen andern aufzuzwingen.“ Und die Whigs, die erst englisches sind, unsern Eisen- und Kohlen-Wahlmännern wieder Arbeit zu verschaffen und die englischen Kohlen und das englische Eisen von unsern Märkten zu vertreiben, die würden, und zwar mit Recht sagen, „die Pennsylvanier sind zu dumm oder zu eigenfinnig, sich selbst zu helfen, sonst würden sie nicht immer gegen das, was ihnen am Nächsten nützen könnte, stimmen.“ Und so würdet ihr, wenn Gamble gewählt wird, den schlechten Tarif von 1846 behalten; während ihr, wenn Fuller gewählt wird, einen Schutz-Tarif für euer Eisen und eure Kohlen erhalten.

Dem.—Wer, wir können denn, daß unsern Votum, und die Sache ganz anders erklären, und uns beschließen, die Wahl des Canal-Commissioners habe gar nichts mit dem National-Politiks zu thun?
Whig.—Das kommt daher, weil es ihnen um ihre Stellung in der Partei mehr zu thun ist, als um

euer Interesse, und weil sie glauben, ihr Berks County-Männer seid einmal so lange harte Demokraten gewesen, daß ihr Demokraten bleiben müßet, wenn die demokratische Partei auch gegen euer Interesse ist.

Dem.—Das mag mit den Votallisten wohl sein, aber mit uns andern Demokraten ist's nicht ganz so. Wenn wir einmal recht wissen, wo uns der Schuh drückt, dann helfen wir schnell, wo uns der Schuh wehrt, daß meine Stimme für Gamble auch für den Tarif von 1846 gelten thäte,—ich will Hanns heißen, wenn ich für Gamble stimmen thät.

Whig.—Wenn du den Philadelphier Pennsylvanien und die Washington Union lesen würdest, so könntest du's finden, wie die zwei Zeitungen jetzt schon sagen, Pennsylvanien würde mit der Partei gehen, und den demokratischen Wahlzettel wählen! Wenn ihr also den Gamble wählt, so heißt's: „Ihr seid Demokraten, die mit dem Tarif von 1846 zufrieden sind; und es bleibt dann mit dem Tarif beim Alten, und unsere Kohlen- und Eisenmänner mögen ihre Arbeiter verabschieden, und brodlos bleiben. Wählt ihr aber den Fuller und eine Whig-Gesetgebung, so müssen die Whigs und der alte Jack Taylor auch den alten Schutz-Tarif von 1842 für Eisen und Kohlen wieder erhalten, und wir an der Schuykill sehen wieder bessere Zeiten. Deshalb Alter, wenn du's mit Pennsylvania wohl meinst, und du nicht Muth genug hast, für Fuller zu stimmen, so stimmen, so stimme wenigstens nicht für Gamble.“
Dem.—Das wir wohl Recht; aber ich habe gedacht, mit Berks sollte bei der nächsten Wahl die Whigs in Lancaster „braten“!

Whig.—Wenn ihr Demokraten wirklich so eigenfinnig und schaafeköpfig seid, die Whigs „braten“ zu wollen, so vergesst ja nicht, daß ihr euch damit selbst die Nasen abschneidet, und für euren Partei-lange genug am Goldsack oder gar am Brod-torbe büßen müßt. Wenn ihr aber Fuller wählt, und die Whigs euch dann kauschen und den Tarif nicht abändern, so habt ihr's immer in eurer Macht, bessere Demokraten, als Gamble, Schutz-Toll-Demokraten, schon im nächsten Jahre zu erwählen.

Dem.—Ich denk', du hast Recht, und deshalb will ich diesmal auch für den Fuller stimmen. Er kann kein schlechter Mann sein, sonst hätten sie ihm keine 1400 Stimmen in „Alt Luzern“ gegeben.

Pennsylvania's Goldgruben.

Nach Californien zieht das Gold hundert Tausende von allen Theilen der Erde an und dieser Umstand allein bewirkt das Land, schäfst Plantagen, baut Städte, Wege, Kanäle, ruft alle andern Geschäfte rasch in's Leben und in Blüthe. In Pennsylvania sind es die unerschöpflichen Kohlenlager und Eisen-Erze, welche diese Betriebsamkeit, diese Verbesserungen, dieses Geschäftsleben hervorbringen, Arbeit und Verdienst gewähren, Wohlstand befördern und die Grundlage für einen wahren Nationalreichtum bilden. So lange Capitalisten den Betrieb der Erze u. Kohlen-Gruben, ihre Verarbeitung und ihren Transport unternehmen können, weil sie auf dem einheimischen Marke Absatz um einen verhältnismäßigen Preis zur Höhe des Arbeitslohns finden (im Auslande haben unser Eisen und unsere Kohlen bekanntlich keinen Markt)—so lange finden hundert Tausende in diesen Quellen ihre Nahrung und Wohlfahrt. Dieser Absatz aber ist unstrittig von einem Schutz-Toll abhängig, wodurch die Einfuhr fremder Waaren erschwert und ihr Preis dahin getrieben wird, wo der einheimische Producent billigen Profit und er also sein Capital wagen kann. Der Zoll 1846 nun begünstigt namentlich die Einfuhr englischer Kohlen und englisches Eisens, wie das Beispiel von Cooper in Trenton, welches wir unlängst mittheilten, und wie jede andere Nachsuchung beweist; folglich werden unsere Erzeuger vom Marke getrieben; sie müssen entweder den Arbeitslohn auf die Hälfte herabsenken, oder aufbrechen, oder die Arbeit einstellen. Das letzte ist allmählich die Zukunft, wenn sie nicht vorher zu Grunde gegangen sind. Welche Aussicht für Euch Arbeiter von einem demokratischen Zoll? Welche Aussicht zum Absatz für Gärtner und Bauern oder Hausvermietter, wenn die Arbeiter aus den Städten auf's Land fliehen müssen aus Mangel an Beschäftigung und Verdienst? Welche Aussicht für Handwerker, Store-Halter, Bierhe u. s. w.?—Doch so klar die Sache auch auf der Hand liegt—wer sich einmal vom Namen „Demokratie“ hat blenden lassen, wird mit sehenden Augen nicht sehen!

„Könnst ihr euren Fuller erwählen?“

So fragte uns unlängst ein Loko-foke mit einer Miene, die etwa so viel sagen sollte, als: „Ihr könnt nicht!“ Welche Frage? Hat nicht Pennsylvania jetzt eine Whigmehrheit von über 10,000 Stimmen? Gehten nicht selbst die Loko-foke Blätter ein, daß Herr Fuller bekant sei, als ein guter Redner und hatter Mann [nach dem Mercury] und geben ihm nicht alle, die ihn nicht persönlich kennen, das Zeugnis, daß er sich stets durch Fleiß, Ausdauer, Ehrlichkeit und Scharfsinn hervorgethan, als Mitglied der Gesetgebung streng Aufmerksamkeit auf seine Pflicht und die Interessen des Staates verwandt und eine bewundernswürdige genaue Kenntniß unserer Hülfquellen, Statistik und Staatsmängel an den Tag gelegt habe? Einen solchen Mann, der in jeder Beziehung seines Gleichen sucht, dem selbst seine Feinde das beste Zeugnis auszusprechen gezwungen sind, einen solchen Mann, der namentlich Fleiß und Sinn für pennsylvanische Interessen hat, sollten wir mit einer Mehrheit von wenigstens 10,000 Stimmen nicht erwählen können?—Das wäre in der That eine wahre Schande für unsere Partei im Allgemeinen und für jeden einzelnen Whig in's Besondere—ein bitterer Vorwurf, daß wir aus Trägheit, Gleichgültigkeit oder aus sonstigen kriminellen Absichten unsere gebührende Pflicht als Bürger eines freien Landes nicht thäten! Welcher ehrliche Whig, dem es darum zu thun ist, daß unsere Staatsschulden bezahlt, unser Credit ohne neue Lagen gehoben und Geschäftesleben hervorgerufen wird, dürfte von der Wahl wegstehen, oder seinen Nachbar aufzumuntern vermag?